Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 27 (1933)
Heft: 9

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

daß es unten ganz gelb herumspritzte. Jawohl, das fehlte noch! Dann gingen sie zur ersten besten Katze und zeigten ihr das Kuckucksnest, und am Abend war es leer.

Buchfinkens zogen darauf in ihr altes Nest, und der älteste Sohn bezog mit seiner Frau das andere. Wenn aber eines oder das andere von ihnen hörte, daß irgendwo einem Pärchen ein Kuckucksei ins Nest gelegt worden war, ließen sie es sich nicht verdrießen, flogen hin und baten die Leute, doch um Gotteswillen das Ei zum Nest hinauszuwerfen, und halfen noch selber mit. (Das blaue Märchenbuch.)

Aus Taubstummenanstalten

Marta Huber †.

Die zürcherischen Taubstummen haben schon wieder eine für sie hervorragend tätig gewesene Freundin verloren: die Hausmutter des Hirzelheims in Regensberg, Fräulein Marta Huber. Sie ist am 23. März selig entschlafen nach zweimonatlichem, schmerzhaftem Krankenlager. Mit der Eröffnung des Heims Neujahr 1912 hatte sie ihren Dienst als Leiterin des Hauses angetreten und hat seither mit sehr wenig Unterbruch mit Geschick die Verwaltung des Hauses geführt und ist im ganzen an 65 jungen und alten Pfleglingen mit Hingebung und großer Treue eine rechte Mutter gewesen, welche die ihr Anvertrauten nach der Forderung des Heilandes mit guter leiblicher und seelischer Speise versorgt hat. Darum hat, wer je das Hirzelheim besuchte, dort immer ein friedliches, fröhliches Leben angetroffen, wie es die Stifterin des Heims gewünscht hatte.

Nachdem Fräulein Huber sich gründlich daheim und in Deutschland vorbereitet hatte zum Dienst an Gehörlosen, gab Gott das wunderbare Zusammentreffen, daß Marta Huber einen Ort suchte, wo sie nun ihre erworbenen Kenntnisse verwerten könnte, und wir zur gleichen Zeit für das zu eröffnende Taubstummenasyl eine geeignete Hausmutter suchten. Sie hat sich wahrlich als die geeignete erwiesen. 21 Jahre lang hat sie auf ihrem Posten gestanden. Sie hat im Dienst an den Taubstummen ihre sie befriedigende Lebensarbeit gefunden und das Vertrauensverhältnis zwischen ihr und der Kommission hat nie eine Trübung erfahren. Darum ist es nicht bloß für die Bewohner des Heims, sondern auch für den Vorstand und alle Freunde des Heims, die sie näher kennen lernten, ein großer Schmerz gewesen, daß Fräulein Huber schon im Alter von erst 53 Jahren ihre liebe Arbeit hat niederlegen müssen. Wir widmen der so früh Abberufenen ein dankbares Andenken und freuen uns, daß der Heiland, der wollte, daß wir uns auch der Taubstummen annehmen, sie in der Ewigkeit willkommen heißen darf mit seinen Worten: „Recht so, du gute und treue Magd; was du getan hast an deinen geringen Schwestern, das hast du mir getan!“ Pfr. W.

Oesterreich. Die Taubstummenanstalt in Wiener Neustadt mußte wegen Sparmaßnahmen aufgehoben werden. Die Kinder wurden in andere Anstalten verteilt. Das bedeutet für den Staat eine große jährliche Ersparnis. Auch die jüdische Anstalt in Wien mußte schon vor zwei Jahren aus dem gleichen Grunde eingehen.

Wien hat ein Taubstummenheim in einem staatlichen Gebäude erhalten. Es enthält eine Beratungsstelle, Geschäftsraum, Sitzungs- und Vortragszimmer und wurde von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt.

Auch **Paris** wird ein Taubstummenheim erhalten. Der Bau wurde im Herbst begonnen und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Vom Minster des Erziehungswesens in Frankreich wird empfohlen, für die öffentlichen Schulen Elternvereinigungen zu gründen. Solche werden auch von den Taubstummenlehrern begrüßt. Die Eltern sollten mehr Einsicht in das Anstaltsleben bekommen. Sie sollten den Unterricht besser kennen lernen, damit sie mit den Kindern besser verkehren können. Durch die Elternvereinigungen können auch die Lehrer gute Winke erhalten. In Paris gibt es schon eine solche Vereinigung von Eltern junger Taubstummer.

Maurice Koechlin ist ein treuer Anhänger der Lautsprachmethode. Er möchte aber doch die Zeichensprache befürworten. Aber die Schüler sollen sie erst dann lernen, wenn sie die Lautsprache gründlich beherrschen. Die Zeichensprache soll gelehrt werden in einem Alter, da die Schüler beurteilen können, daß die Lautsprache für den Umgang mit den Hörenden unentbehrlich ist und daß die Zeichensprache nur für den Verkehr mit seinesgleichen Erleichterung bieten kann. So werden sie Lautsprache und Zeichensprache am richtigen Platz verwenden.

Amerika. Es wird ersucht, nochmals auf den vom 26. Juni bis 1. August stattfindenden Sommerkurs für Taubstummenlehrer an der Universität Chicago hinzuweisen. Taubstummenlehrer und Interessenten des Taubstummenwesens erhalten die beste Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache mit Fachleuten aus aller Welt, zur Erläuterung von allerlei Fragen des Taubstummenwesens und auch besonders zum Besuch der Ausstellung „100 Jahre Fortschritt", welche zu gleicher Zeit stattfindet.

Halle. Vom 6.—8. Juni findet hier die 15. Versammlung des Bundes Deutscher Taubstummenlehrer statt. Das Bundesthema lautet: „Der taubstumme Mensch". Am 7. Juni hält Dr. Schmähl darüber einen einführenden Vortrag, an den sich dann eine Aussprache anschließt. Am 8. Juni folgen Unterrichtsproben, Vorführungen und Ausstellungen. Wir hoffen, daß auch Schweizer-Fachleute teilnehmen.

Schweizerischer
Fürsorgeverein für Taubstumme
Mitteilungen des Vereins, seiner Sektionen und Kollektivmitglieder

Fünfundzwanzig Jahre Taubstummenfürsorge im Kanton Schaffhausen.

(Aus dem Bericht.) (Schluß.)

Die Anstalten Zürich, Riehen und St. Gallen wurden angefragt, ob sie einen Mann wüßten, der die Predigten in unserm Kanton übernehmen könnte. Antwort: wir wissen niemand. Immerhin erklärte sich die Taubstummenanstalt Zürich bereit, einem Pfarrer unseres Kantons zur Ausbildung im Umgang mit Taubstummen Gelegenheit geben zu wollen. Pfarrer Bremi erklärte sich dazu bereit.

Am 31. Oktober 1907 hielt Pfarrer Bremi in der Wohnstube des Schleitheimer Pfarrhauses die erste Predigt an einige Taubstumme. Auch im Pfarrhaus Buchberg konnte er die Gehörlosen versammeln. In Schaffhausen hatte der Stadtschulrat in zuvorkommender Weise im Mädchenschulhaus das Zimmer Nr. 22 für die Gottesdienste eingeräumt. Dort waren es am 1. Advent 1907 zum erstenmal 14 „Zuhörer".

Leider sollte uns Pfarrer Bremi auf Neujahr 1911 verlassen. In der Schweizerischen Taubstummenzeitung nahm er in einem feinen Wort seinen Abschied von seiner stillen Gemeinde: „Ihr habt gehört, daß ich aus dem Kanton Schaffhausen wegziehe. Die Gemeinde Schwarzenbach am Greifensee hat mich zum Pfarrer gewählt. Der Kanton Zürich ist meine Heimat. Ihr begreift es, wenn jemand heimwärts zieht. Lebt wohl; ich wünsche Euch viel Gutes. Viele von Euch nehmen es ernst; das ist recht. Möge es allen gut gehen! Keines von Euch ist von Gott verlassen. Wollt Ihr das glauben?"

Das Komitee mußte sich neu organisieren: Präsident wurde Pfarrer Klingenberg. Für unsere Taubstummenfürsorge konnte schon vorher Frau Pfarrer Stuckert interessiert werden. Sie ist uns bis auf den heutigen Tag eine treue Mitarbeiterin geblieben, die in Liebe an unsere Schutzbefohlenen denkt. Herr Rudolf Jezler-Kern konnte auch gewonnen werden und er ist seit Jahren unser Präsident und sitzt auch im Vorstand des Schweizerischen Fürsorge-Vereins. Pfarrer Stamm, der seine Gehörlosen Schleitheims bis jetzt mit Predigt bedient hatte, erklärte sich dazu bereit, die Pastoration im ganzen Kanton zu übernehmen.

Im Mittelpunkt unserer Versammlungen steht die Predigt. Wir halten eine wirklich gesprochene Predigt. Sie darf nie lange sein, weil das Ablesen die Taubstummen ermüdet. Sie soll in kurzen Sätzen gesprochen sein. Aber der Pfarrer von heute spricht ja nicht mehr lateinische lange Perioden, wenn er Deutsch redet. Der Prediger soll in guter Beleuchtung stehen, damit die Ablesenden auch wirklich ablesen können.

Dann haben wir jeweils einen gemütlichen Teil: Kaffee, Bratwurst zu Neujahr, Lichtbilder, Kino. Und letztes Jahr machten wir zur Feier unseres Jubiläums — 25 Jahre Taubstummenfürsorge! — eine Autofahrt in den Schwarzwald.

Wir helfen Eltern, die das Unglück haben, ein taubstummes Kind zu haben, mit Rat und Tat, daß das Kind rechtzeitig in eine Anstalt kommt. Wir helfen mit, daß müdgewordene Taubstumme, die sonst nirgends unterkommen können, in ein Taubstummenheim eintreten können. Und wir unterstützen die Unternehmungen des Schweizerischen Fürsorgevereins.

Und nun unsere Gehörlosen selber: Sie kommen gerne zu uns und versagen eigentlich kaum je bei einer Einladung. Und sie sind dankbar für alles; sie haben nur den einen Wunsch, daß noch mehr getan werden möchte.

Die Arbeit hat sich auch hier vergrößert. Und damit sind die Ausgaben nicht kleinere geworden. Unsere ersten Jahreseinnahmen waren Fr. 30.— von der Kommission für christliche